

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Swedenborgs und anderer Irrdische und himmlische Philosophie

Der Irrdischen und Himmlischen Philosophie, Zweyter Theil, Worinnen 1. Swedenborgs. 2. Malebranche. 3. Newtons. 4. Cluvers. 5. Wolfens. 6. Ploucquets. 7. Baglius. 8. Frickers Irrdische Philosophie mit Ezechiels himmlischer Philosophie verglichen wird

Oetinger, Friedrich Christoph

Franckfurt, [1765]

Fernere Reflexionen über das Ploucquetische System.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8749

Fernere Reflexionen über das Ploucquetische System.

Der Herr Professor widerlegt die Monaden, und bleibt doch dabei, daß er einfache Dinge ohne Intension oder Extension concipirt. Der Herr Professor Crusius zu Leipzig hingegen nimmt ohne Schaden seiner Reputation eine Extension in solcherley an. Er, der Herr Professor Ploucquet, concipirt sich ein einfaches Wesen als ein sich selbst offenbahrendes Wesen, das also meinem Bedüncken nach Sphæricé und nicht nur secundum unam plagam aus seinem Centro sich diffundiren und solchergestalt das Abditum sui ins Manifestativum verwandlen muß. Ob nun diß ohne Extension, ohne Uebergang aus einer Selbstbewegung, aus dem Verborgenen, in die Selbstbewegung, ins Offenbare geschehen könne, mögen andere urtheilen. Wie aus Simplicibus die Schöpfung entstehe, wie die Simplicia entweder nur zu einer einzigen oder zu vielerley Repræsentationibus realibus werden, davon schweigt man: und Leibnizens System, wie aus viribus primitivis derivativæ werden, übergeheth man; und sagt nur, wenn sich Gott die Simplicia als Manifestativa sui realiter repræsenticire, so seye diß die Schöpfung oder Würcklichkeit der Dinge.

Er beschreibet nirgend, was die Natur seye, weil es ihme unmöglich ist, zu erklären, wie zu
der

der Repräsentationi reali einfache Dinge concurriren, oder wie diese einfache Dinge eine Repräsentationem realem mit einer Selbstbewegungs-Quelle ausmachen. Ein jedes Simplex muß als sui manifestativum nothwendig ein Centrum haben: aber davon abstrahirt man, und gibt dem forschenden Verstand keine Genüge, metu Materialismi, den man sich selbst zu einem Schröck-Gespensst macht.

Den Ursprung der Bewegung schreibt man Gott zu; aber nicht Demonstratione ostensiva, sondern, reductiva, d. i. weil die Bewegung nicht von der Welt seyn kan, so muß sie aus G D T seyn. Ungeachtet nun von dem Ursprung der Bewegung wenig zureichendes an Hand gegeben wird, so ist doch eine weitläufige Beschreibung der Reglen der Bewegung vorhanden.

Der Herr Professor glaubt, daß diß grosse All eine Series infinita seye, welche keinen primitiven Anfang habe, noch solch End haben werde: das kan kein Mensch wissen, und es ist ihm besser, er wisse nicht, daß Gott ab Infinito Creator gewesen.

Sollte die Cosmologie möglich seyn, so sollte man nicht nur die Reglen der Bewegung, sondern auch die Formation der sechs Tagwercke berühren, sie darinnen bey so vielen Generalibus der Mechanic nicht vorbegehen, und z. E. diesen Legem generalem anführen, daß das Wasser in harte Körper influire in Ratione subduplicata

plicata distantiarum, und daß die Krafft des
 Feuers in harten Cörpern sich auch in Ratione
 subduplicata distantiarum, in quas penetret, be-
 finde; ferners, daß der Schall, das Licht, und alle
 Intensa sich gleichfalls so vermehren; daß
 das Feuer und Licht ultimato einen Theil der
 Formation jedes Dinges ausmache; daß diß
 innere Licht die Quelle der Selbstbewegung und
 des Spiritus rectoris seye, woraus alles in regno
 animali, vegetabili und minerali wächst; und
 daß diß der eingesprochene Seegen Gottes seye,
 wodurch die Saamen mit eigenen Selbstbewe-
 gungs-Kräfften wachsen. I B. Mos. I, II. Nun
 wird zwar aus den Perceptionibus Monadum
 die Organisation pag. 26. erklärt, aber ohne
 Selbstbewegung, und so läßt sie sich unmöglich
 aus der blossen Perceptione Monadum erklären,
 denn die Perception folgt erst aus den Präpara-
 tionen. Es heißt, die Monas solle als ein Cen-
 trum in der machina dominante seyn: Ist sie
 nun ein Centrum, so muß sie sich diffundiren
 per influxum æquabilem: Sie muß also nicht
 nur motum localem, sondern auch sollicitatio-
 nem in vi mortua, impetum ex sollicitatione
 uniformiter replicata, & vim vivam in motu in-
 terno progressivo von sich geben: aber nicht nur
 motus, sondern auch qualitas der Ingredientien
 des Salzes, der Herbigkeit, der Schärffe, der
 Bitterkeit, (davon Helvetius zu lesen,) ferner
 des Feuers, des Lichts, muß mit vivis & mor-
 tuis viribus sich coaduniren; und weil vires in-
 tensæ da sind, d. i. da eine vis in der andern
 inexist

inexistirt, so wird die intensitas durch die vires motus circulares & igneas so starck, daß sie sich in eine blizende Zertheilung gibt, da das schon herrschende principium motus intelligens, nemlich das Göttliche der ewigen Natur die formirte Kräfte der Fruchtbarkeit und der Tinctur oder Lebens- Erhebungen wieder in Ordnung disponirt, daß die Kräfte nicht nur Werkzeuge, sondern Mittel zur Sensation, Perception, Apperception und manifestatione sui werden; folglich, daß, nachdem es durch zwey Selbstbewegungs- Quellen der Schärffe und der Süßigkeit, der Resistenz und Sensation, hindurch geloffen, sich nicht nur das Wasser und Feuer, sondern auch die belebte Stamina des ganzen Organismi in die Form geben, die der inzwischen gebohrte Spiritus rector in der Figur zur dritten Selbstbewegungs- Quelle in sich enthält. Man muß sich eben begnügen, die Organisation so incomplet zu begreifen, als sie Hippocrates in formatione partium beschrieben. Dann ganz siehet sie niemand als GOTT, der selbst den Raum der Materie in der Tieffe und von innen heraus, aber unergriffen und unvermischet, bewürckt.

Ob ich nun also mit Herrn Prof. Ploucquet, Cap. XVI. §. 405. sage: „Gott siehet in dem
 „organisirten Körper unzählige Maschinen im
 „nexu mit dem unendlichen System der Dinge,
 „welche theils complet theils incomplet sind;
 „das organisirte Corpus wird von der Monade
 „repräsentirt, und die machinæ servientes wer-
 „ den

„ den wieder von den Monaden repräsentirt:
 „ die Servientes machinæ werden mit den domi-
 „ nantibus in eine Aehnlichkeit gebracht, und der
 „ nexus cum toto universo gibt endlich die völlige
 „ Gestalt, u.

Oder, ob ich eine andere Erklärung aus einer andern Philosophie annehme, so fehlt es nur überall; der nexus cum universo kan auch nicht erklärt werden; und ist also in beyden dadurch nicht viel mehr gesagt, als in Hippocratis verachteten alten phönomenologischen Erklärungen von der Genesi partium uia menschlichen Leibe auch schon gesagt worden.

Laßt uns demnach Gott loben, und dancken, daß er uns nicht in diese Welt gesetzt, seine Weisheit, welche uns erschrockt, zu erforschen, sondern daß er uns seine Liebe in JESU geoffenbahret, und deswegen die Heil. Schrifft nach der Liebe zu verstehen übergeben habe; und zwar als kleinen Kindern, welche hier noch reden, wie Kinder, und zufrieden seyn können, wann sie, wie im gemeinen Leben, sich selbst verstehen, damit sie von andern verstanden werden.

